

Dritter Aufzug.

(Am Meere. Felsiges Ufer. Links streckt sich ein Fels weit vor, rechts nach dem Proscaenium zu eine Fischerhütte. In dem offenen Theile des Strandes liegt ein Boot.)

Erster Auftritt.

(Columbus, am Felsen rechts sitzend. Gomez, mit Fischernezen und Inez treten aus der Hütte.)

Inez:

Willst Du wirklich in die Fluth?

Gomez:

Muß ich nicht? Ist nicht in Palos
Morgen Markt? Bring' ich kein Geld
Da nach Haus, beginnt das Reisen.

Inez:

Man will leben.

Gomez:

Man will leben,

Geht man auch dabei zu Grunde!

Inez:

Scharf aus Westen kommt der Wind;
Wenn's nur nicht zu stürmen anfängt.

Gomez:

Mit dem Ruder schon die Wellen
Werd' ich schlagen, bis sie still sind.

Inez:

Wirklich — sind sie's?

Gomez:

Keine Inez ist darunter.

Sa, wahrhaftig —

Inez:

O, wie wichtig!

Gomez:

O, wie gütig!

(Er bemerkt Columbus)

Doch — wer sitzt da?

Inez:

Soll ich's wissen?

Sitzt schon da seit ein paar Stunden,

Als wär' er der zweite Gatte

Von Lot's Weibe.

Gomez:

Von Lot's Weibe?

Inez:

Salzfäul' ihr zu Lieb geworden.

Gomez:

O, wie wichtig!

Inez:

Hab' von Dir es!

Gomez:

Noch mir lieber Bohnensuppe,

Daß sie dampft, fehr ich vom Fange!

(Gomez steigt in den Kahn und fährt ins Meer hinaus. Inez geht in die Hütte zurück, nachdem sie noch Columbus angesehen und durch Gebärden angedeutet hat, daß es mit ihm wohl nicht ganz richtig sei.)



Zweiter Auftritt.

(Columbus allein. Er sieht dem abfahrenden Gomez nach.)

Columbus:

Der Glückliche! er fährt ins Meer hinaus,
Und was er sucht, er findet's in der Fluth.

Solch einen Fischer wollt auch ich einst spielen.
Es ist vorbei. Es ist nicht mehr wie ehemals.
Da konnt ich sagen: Ist's auch jetzt noch nicht
Vielleicht doch in zehn Jahren; konnt' ich trösten:
Und ist's auch dann noch nicht, vielleicht in fünfzehn,
Vielleicht in zwanzig. Doch es ist vorbei.
An eine andre Fahrt bald muß ich denken.
So viel, wie die da, dent' ich, hab' ich auch,
Kann einen frischen Fisch mir braten lassen.
Weshalb denn nicht zufrieden? Ei versuch's,
Es wird schon gehen. Schöpf Dir eine Hand
Voll Wassers — koste, wie es bitter schmeckt!
Und hättest Du den Rachen eines Walsfischs,
Du säufst das Meer nicht aus, legst es nicht trocken.



Dritter Auftritt.

(Columbus ist etwas nach hinten getreten. Vorn treten von rechts
der Herzog von Medina Celi und Djeda auf.)

Djeda:

Hier ist's einsam, gnäd'ger Herzog.
Herzlich dank' ich Eurer Güte,
Daß Ihr willig mir gefolgt seid.

Medina Celi:

Nun denn — was ist Eu'r Verlangen:

Djeda:

Als die Königin sprach kürzlich
Mit Alonso Quintanilla
Von dem Plan des Genuesers,
Lachtet spöttlich Ihr, Herr Herzog;
Und, als ich den Plan vertheidigt,

Nanntet Ihr ihn unverständlich.
Ist dies heut' noch Eure Meinung,
Heißt dies: ich sei unverständlich.
Abzuwaschen solche Schmähung,
Müssen wir die Degen kreuzen.

Medina Celi:

Sucht Ihr Händel? Seid behutsam!

Djeda:

Hiermit sag' ich: wer Columbus'
Plan nicht billigt, ist ein Dummkopf.

(Columbus ist aufmerksam geworden.)

Medina Celi:

Hiermit sag' ich: wer so faselt,
Der beweist mit einem Worte,
Daß er werth des Genuesers.

(Sie ziehen die Degen.)

Djeda!

Aus der Scheide Eure Waffe!

Medina Celi:

Einen Knaben zu belehren!

Djeda:

Unverschämtheit gilt's zu zücht'gen.

Medina Celi:

Einen Tollen zu ernüchtern.

(Sie legen zum Fechten aus. Da springt Columbus dazwischen.)

Columbus:

Holla! he! seid Ihr des Teufels?

Medina Celi:

Frecher Bursche, was geht's Dich an?

Columbus:

Bin ich selber nicht Columbus?

Djeda:

Richtig.

Medina Celi:

Gänzlich.

Beide:

Doch, was soll das?

Columbus:

Jeder von Euch ist im Rechte:

Du hast Recht, dieweil Columbus

Sagt, was einstens Wahrheit sein wird;

Du hast Recht, weil sich derselbe

Als ein blöder Narr erwiesen —

Medina Celi:

Was geht's mich an, ob Du wahr sprichst.

Für mein eigenes Recht hier fecht' ich!

Alter Seemann, tritt zur Seite,

Wenn sich Edelleute streiten.

Djeda:

Sei Du Narr! — was kümmert mich das?

Troßdem sag' ich: Steht mir, Herzog!

Sei Du meinethalb uns Zeuge

Und benimm Dich, wie's Dir schicklich.

(Columbus tritt etwas zur Seite.)

Ausgelegt denn!

Medina Celi:

Auf! parire!

(Sie fechten.)

Columbus:

Was geht mich auch an das Ganze?

Ob ich Recht hab', ob ich's nicht hab',

Für die Welt ist's eine Frage,

Drüber fröhlich sich läßt streiten,
Und erhizen ganz beträchtlich,
Sei's beim vollen Glase Weines,
Sei's bei blanken Degenklingen.
Doch wer fragt da nach Columbus,
Nach dem alten dummen Seemann,
Fragt nach seinen Hirngespinnsten,
Was geht den auch an das Ganze?

(Djeda schlägt dem Herzog den Degen aus der Hand, indem er letztere leicht verwundet.)

Djeda:

Darf ich Euch verbinden helfen?
Meine Ehre ward befriedigt,
Und ich bitt' Euch um Verzeihung.

Medina Celi:

Don Monzo, Ihr seid Ritter!

(Djeda hilft dem Herzog, sich die Hand mit einem Taschentuch zu verbinden.)

Djeda:

Seid in Einem mir gefällig.

Medina Celi:

Gerne!

Djeda:

Geht zu einer Dame —

Wollt ihr's? — o gar liebenswürdig!

Donna Anna de Mendoza

Ist's, Ihr kennt die Schöne selber.

Sagt Ihr, daß im Kampf ich siegte.

Medina Celi:

Euren Ruhm wird sie erfahren. —

Nun, Columbus, bist Du stolz?

Deine Sache blieb heut' siegreich.

Columbus:

O wie schön für diese Sache.

Djeda:

Es war meine!

Columbus:

Desto besser!

Djeda:

Und ich sage Dir, mein Freund:
Was vermag ein castilianischer
Ritter, wirst du staunend hören,
Wird die Zukunft noch dich lehren.

Columbus:

Außer mir bin ich schon heute,
Außer mir bereits vor Staunen!

(Von rechts ist Diego aufgetreten.)

Medina Celi:

Kommt, Djeda!

Diego:

Don Djeda,

Sahet Ihr nicht meinen Vater.

Djeda:

Hier, mein Knabe!



Vierter Auftritt.

(Columbus, Diego.)

Diego:

Mein Vater!

Columbus:

Bist Du's, Junge?

Diego:

Bester Vater,

Ich komme frohe Botschaft Dir zu bringen.
Die Kön'gin sprach ich.

Columbus:

Hab' ich auch gethan.

Diego:

Fortan soll ich ihr als ein Knappe dienen.

(Die Luft wird unruhig; es wird allmählich dunkel.)

Columbus:

Einst dacht' ich, daß dir Knappen selber dienten,
Solch aufgeblas'ne Nichtse, wie hier gingen;
Sie taugen doch zu Anderm kaum auf Erden.

Diego:

Nun kannst Du sorglos meinethalben sein!

Columbus:

Mich dünkt, die Luft beginnt sich zu bewegen.

Diego:

Willst Obdach Du in jener Hütte suchen?

Columbus:

Ei was, sich gleich ins Schneckenhaus verkriechen,
Wenn die Natur einmal tief Athem schöpft.

Diego:

Es kommt wohl ein Gewitter.

Columbus:

Laß es kommen.

Gern schau ich zu und freue mich des Lärms,
Und denk', sie spielten's meinethalben auf;
Recht heidnisch wird es einem da zu Muth,
Als ließen sich die alten Götter sehn
Und schüttelten ihr schwarzumwalltes Haupt.

Diego:

Ist da ein Rahn nicht mitten in der Fluth?

(Er sieht ins Meer hinaus.)

Columbus

(sich vom Meer abwendend):

Ich will das Meer nicht schau'n.

Diego:

Schon wirft es Gischt,
Und wie gehezt rollt er zum Strande hin,
Steigt an den Bergen auf, bis er zerplatzt.
Der Schiffer hat sein Segel eingezogen,
Und mit dem Ruder bringt er tapfer vor.
Doch wieder treibt die Wog' ihn fort vom Land.

Columbus:

Und alles Das für ein paar lump'ge Fische.

Inez

(tritt aus der Hölle):

Da naht das Ungewitter; gnäd'ger Gott,
Beschüg' ihn! Heil'ger Jakob, steh uns bei,
Ich stift' in deiner Kirche dir 'ne Kerze!

Diego:

Mit ganzer Kraft stemmt er sich in die Fluth!

Inez:

Ich kann's nicht sehn!

Columbus:

Ich aber will's nicht sehn.

Diego:

Zu! vorwärts! noch ein Ruck! jetzt ist er da!

Inez:

Gott sei gedankt! Gedankt sei dir, St. Jakob,

O ganz gewiß, ich halte Wort, ich halt' es —
Und die versprochne Kerze wirst du haben.



Fünfter Auftritt.

(Gomez ist wieder angefahren und steigt aus, in der Hand ein Reg-
voll Fischen. Der Sturm wird heftiger. Blitz und Donner. Die
Vorigen.)

Gomez:

Ich sagt' es ja, es giebt ein Ungewitter,
Doch geht's bald über. 'S ist nur so ein Stoß!

Inez:

Mich aber hätt's zur Wittwe machen können,
In Todesangst gelobt' ich eine Kerze!

Gomez:

Und dafür geht nun drauf mein ganzer Fang.
Hättst doch ein wenig Dich gedulden sollen,
Ob's denn so nöthig war!

Inez:

Nun komm hinein!

Gomez

(zu Columbus):

Wollt Ihr nicht mit uns in die Hütte treten.

(Columbus betrachtet jetzt den Sturm, ohne sich umzudrehen.)

Inez:

Laß doch den Alten! werde selber trocken!

(Sie zieht ihn in die Hütte hinein.)

Gomez:

Nun ja, die Bohnensuppe wird mir munden,
Doch hätt' ich, um des heil'gen Jakobs Willen,
Dem Alten einen Löffel abgegeben.
Vielleicht hätt' sich die Kerze sparen lassen.



Sechster Auftritt.

(Columbus, Diego.)

Diego:

Sie gehen in die Hütte, lieber Vater!

Columbus:

Geh doch mit ihnen. Wärme Deine Hände,
Vielleicht erbettelst Du ein wenig Futter.
Du mußt als Knappe solche Kunst verstehn.

Diego:

Ich bleibe bei Dir!

Columbus:

Wirst den Schnupfen kriegen.
Doch meinethalben, bin Dein Herr nicht mehr.

(Er geht ans Meer.)

Ich bin Dein Vater nur. Ich bleibe hier.
Und will Gespräche führen, die mir passen.
Und schrei' ich's auch so laut nicht in die Wolken,
Wie mir's der Donner in die Ohren tost,
Hat die Natur nicht nur ein großes Maul,
Hat sie auch Ohren, o! dann hört sie's doch
Und freut sich drüber, und schimpft laut mit mir
Auf diese Menschenwelt, die sie muß nähren!

Diego

(gaghaft zurückschredend):

Daß Dich nur keine Woge niederreißt.

Columbus:

Du fürchtest Dich und nennst Dich meinen Sohn?
Blick hin. 'S ist wild! Es ist ein Ungeheuer;
Und doch hätt' ichs verlacht, hätt' ichs verhöhnt,
Den Fuß hätt' ich gesetzt auf seinen Nacken,
Wenn ich mich selber nicht verlächen müßte.

Diego:

Hinunter in die Fluthen fiel der Bliß.

Columbus:

Und ist erloschen. Grad so ist's mit mir.
Doch wißt ihr's so genau denn, tolle Bestien,
Ob ich nicht noch die alte Kraft gewinne,
Und eines Tags in Eure Locken fasse,
Euch sflavisch doch noch spann' an meinen Wagen?
Ich will mich nicht klein fühlen, will's nicht werden!

Diego:

Es ängstigt mich. Laß Dich beschwören, Vater.
Bei meiner Mutter, die Du einst geliebt!
O sei nicht so, o denk an Deinen Sohn!

Columbus:

„Sei feig, sei niederträchtig!“ soll das heißen.
Ha, bliesest du so kühn und groß in's Land,
Du Meer, ergingst du dich in solchen Wogen,
Wenn du bei jedem Hauch bedenken müßtest,
Bei jeder Welle dir's erst überlegen,
Ob nicht die Sippschaft dabei Schaden leide,
Es irgend einem Vetter ins Gesicht spritzt?
Erbärmlich untreu bin ich dir gewesen.
Und weshalb war ich's? Nur für diesen Knaben,
Für seine Mutter, für ein irdisch Weib,
Wie sie zu Duzenden zu haben sind.

Diego:

Ihr Heil'gen! Vater! O! Was soll ich thun?

Columbus:

Stürz' Dich in's Meer!

Diego:

Um Gottes Willen Vater!

Columbus:

Ich springe mit. Wozu an jedem Morgen,
Sobald die Sonne lächelnd Dich beschaut,
Sich ärgern, Tags von Bitterniß sich nähren,
Und grambeladen Abends niederlegen.
In's Bett, das wie mit Dornen ausgestopft?
Im Grab ist's besser. Da weckt keiner Dich!

Diego:

Doch weckt uns Gott und ruft uns zum Gericht!

Columbus:

Gott? giebt es Einen, ist er auch gerecht!
Vor dem fürcht' ich mich nicht. Vor Menschen nur.
Du wirfst's begreifen. Besser, Du thust's nicht.
Geh ihnen, geh dem Leben aus dem Wege.
Der Sturm läßt nach. Die Winde werden leiser.
Wie stirbt es sich so friedlich in der Fluth.
Da ruhn wir aus. O schnell denn, eh's zu spät,
Daß noch der Luft Musik an's Ohr uns tönt,
Noch ein paar Blitze hell zur Tiefe leuchten.
Mit meinen Armen werd' ich Dich umschlingen,
An meinem Vaterherzen sollst Du sterben.
Mehr that ich dann für Dich, als Deine Mutter.

Diego:

Ich bin so jung noch, Vater. Hülf! Hülf!

(Columbus hat ihn umflammert und drängt auf's Meer zu.)

Columbus

(in Wuth gerathend):

Laß Dein verdammtes Heulen. Willst Du fliehn?
Ich gab das Leben Dir und kann's Dir nehmen.

Diego:

Gott gab's mir. Dem entwenden willst Du mich!

O Hülfe, Hülfe! schone deinen Sohn!
Nein, schone selbst Dich! Habe Mitleid! Gnade!

Columbus:

Nun wart', ob Einer Dir zu Hülfe kommt!
Der Fischer hat den Bauch sich vollzupfropfen,
Wie kann er da nach einem Menschen hören
Mag noch so kläglich der um Hülfe schrein?
Thu's nicht noch einmal. Reiz' nicht meine Faust!
Ich bin so schwach noch nicht, wie Du's wohl
möchtest.

Diego:

Es hört uns Keiner!

Columbus.

Ja, so ist's auf Erden.
Umsonst schreist Du nach Hülfe! Taub ist Alles.
Hinunter mußt Du, mußt mit mir hinunter,
Und klammerst Du Dich noch so fest an mich,
Du Theil der Erde! Erde sei verflucht!
Vielleicht giebt's jenseits eine bessere Welt,
Nicht länger anschau'n mag ich diese hier!

(Es ist während dessen wieder hell geworden; gerade jetzt bricht die Sonne durch, als Columbus eben Diego mit gewalt'ger Hand gepackt hat.)

Nun komm! nur zu! nur noch ein schneller Sprung,
Ruf einen Fluch ihr noch ins Angesicht,
Tritt hinten aus, wie ein erzürntes Roß
Und mach Dich frei.

Diego

(kindlich auffchauend):

O Vater, blick' hinauf!
Der Sturm verflog, die Sonne bricht hervor,
Das Licht kommt wieder!

Columbus

(indem auch er emporblickt):

Auch in dieses Dunkel?

Diego:

Wie milde, strahlend, tröstend sie sich zeigt,
Und jede Well' in ihrem Glanze leuchtet!
Wie sie mit Gold die rauhen Felsen kränzt,
Wie sanft und lieblich Alles rings erscheint,
Das eben wild und grimmig war und finster
Ist's nicht, als säh' herab das Auge Gottes,
Auf's Meer hinab, das sich vor ihm beruhigt?

Columbus:

O blaues Meer!

Diego:

So sieht ein Grab nicht aus!

Es ist zu schön dafür. Denkst Du noch dran,
Wie manchen Tag am Meere wir geseßen?
Die Sonne stand darüber so wie jetzt;
Ganz klein war ich, saß auf Deinen Knien,
Du riefest fern in die Unendlichkeit,
Und märchenhaft wohl quoll's aus ihr hervor
Bei Deinen Worten.

Columbus

(immer mehr gerührt):

Bist Du noch das Meer?

Quillt's noch wie tausend Wunder nun empor?

O Kind! mein Kind!

Ich hab Dich jammern, hab Dich zittern lassen.

Du Sonne — nein! — Du hast es nicht geschaut?

Du warest blind inzwischen, Himmel, ja?

Was that ich nur? War ich Dein Vater denn?

Diego:

Mein Vater, den sein Sohn von Herzen liebt!

Columbus.

Von Mord sprach ich, gleich einem Straßenräuber.
Und kam das Alles nur aus meinem Mund?

(Er kniet vor Diego nieder. Zerknirscht):

Verzeihung, liebes Kind!

Diego:

Steh' auf, mein Vater.

Columbus:

Nein, laß mich knien. Und mach' es wieder gut!
Du! Du! — ich kann's nicht!

Diego

(faßt ihn):

Was denn soll ich thun?

Columbus:

Ist Deine Kindesliebe noch dieselbe,
So bin ich auch Dein alter Vater noch!
Umarme mich! Nun schlägt Dein Herz an meines!
Nein, noch nicht sterben! O nur noch nicht sterben!
Sich selig noch am Sonnenscheine laben!
Und wenn sie einst dem Alten untergeht,
Blick' tröstend ihn mit Kindesaugen an!



Siebenter Auftritt.

(Die Vorigen. Romero.)

Romero:

Columbus!

Columbus:

Wer denn stört uns da?

Diego:

Romero!

Romero:

Ein Wunder Dir zu melden, komm' ich her.
Der Königin bin ich voraufgeflogen.

Diego:

Der Königin, mein Vater!

Columbus:

Laßt mich doch!

Nicht wahr, mein Kind, ich bin recht krank gewesen?
Nicht wahr, Du merktest, daß ich elend bin?
Gieb' Deine Hand mir, leg' sie auf die Stirn.
Wollt Ihr mir Alles durcheinander wirbeln?
So laßt mich doch! so habt doch etwas Mitleid
Und gönnt mir Ruhe!

Romero:

Nein, das thun wir nicht!
Wir gönnen Dir sie nicht. Du brauchst sie nicht!



Achter Auftritt.

(Die Vorigen. Isabella, Quintanilla, Perez, Djeda.)

Perez:

Columbus, Freund!

Djeda:

Da sitzt er, wie ich sagte:
Das Wetter ist auf ihn herabgeströmt!

Isabella:

Columbus!

Diego:

Auf, mein Vater!

(Diego hilft Columbus, der sich erhebt und auf die Königin zuwinkt.)

Columbus:

Gnäd'ge Herrin!

Isabella:

Seitdem wir in Granada Dich gehört,
Hat stets Dein Vorschlag unsern Geist beschäftigt.
Berathen haben wir mit Männern uns,
Die wohlvertraut mit Meer und Ländern sind:
Sie stimmen Alle Deinem Plane zu.
Den Nutzen haben wir sodann ermessen,
Der unsrer Krone dran gedeihen kann,
Die reichen Gegenden, die Du entdeckst,
Der Menschen Wissen, welches Du vermehrst.
Auch daß des Lichtes Bringer Du wirst sein
In ferner Dunkelheit des Heidenthums,
Ein Prediger des Erlösers, Gottes Bote.
Dies nun erwägend haben wir beschlossen:
Castilien nimmt, Columbus, Dich in Dienst.
Drei Schiffe wollen wir Dir überweisen,
Die dort in Palos schon vor Anker liegen;
Für Mannschaft sorgen wir und für Begleitung.
Beginne denn, o Seemann, Deine Fahrt,
Der Welt zu zeigen, daß Du recht geahnt,
Und daß der Mensch der Sonne folgen kann!

(Columbus will umstürzen und klammert sich an Diego.)

Diego:

Was hast Du, Vater!

Romero:

Nun, Columbus, nun?

Perez:

Was ist ihm?

Diego:

Er wird schwach,

Isabella:

So laßt ihm Zeit!

Columbus

(ist schließlich in die Kniee gesunken):

O Gott, mein Gott, nur stammeln kann ich Dir!
Und Du doch hast's gethan, Du haltest mir,
Verwarfst mich nicht, so sehr ich das verdient,
So sehr beleidigt Dich mein feiges Herz.
Vergieß mir, was ich that, was ich gedacht,
O Gott, mein Gott, wie soll ich danken Dir,
Für das, was Du mir schenkst, für Deine Gnade!

Perez:

Und hast Du nichts der Königin zu sagen?

Columbus

(aufstehend):

Verzeiht mir's, meine gütige Herrscherin,
Wenn heiß mein Dank zu Gott emporgelodert,
Wenn ich an ihn zuerst mich wenden mußte —
Daß dies auch Euch galt, brauch' ich's zu bekräft'gen?
Diego, knie vor Deiner Königin,
Demüthig küß' den Saum von ihrem Kleid,
Daß nun Dein Vater nicht mehr Lügner heißt,
Ihr Werk vor Gott und Menschen ist dies Wunder.

Isabella:

Er ist mein Knappe. Wenn er treu mir dient,
Ist gegen mich damit die Pflicht erfüllt.
Zu meinem Hofe lad' ich jetzt Dich ein;
Gar Mancherlei noch giebt es zu erörtern,
Bis wir die Flaggen hoch am Mast sehn,
Und Du von Bord den Abschiedsgruß uns winkst.



Neunter Auftritt.

(Die Vorigen. Gomez und Inez kommen aus der Hütte.)

Isabella:

Das Admiralschiff übergeb ich Dir;
Ein zweites wird der wackre Pinzon führen.

(Sie bemerkt Gomez.)

Ist das nicht auch ein Mann aus unsrer Flotte?

Perez:

Er wohnt am Strand hier, nährt als Fischer sich,
Doch steht er in des Königs Pflichten auch.

Columbus:

Es ist ein kühner Schiffer.

Quintanilla:

Alle hier,

Die an der Küste wohnen sind das, Herr!

Isabella:

Nun, Freund, ich will Dir neue Arbeit geben.
Blick her! der Mann dort ist Dein Admiral.
In neue Länder soll er Dich entführen!

Columbus:

Da gilt's nicht mehr ein elend Fischgericht,
Da gilt es Indiens Reichthum, guter Freund.
Freu' Dich, wenn Du ein rechter Spanier bist.

Isabella:

So kommt denn wieder heimwärts.

Columbus

(zu Diego):

Führe mich.

Perez:

Wie ist Dir's Freund? hab ich sie recht gekannt?

Columbus:

Mir ist's, als wär ich süßen Weines voll!



Zehnter Auftritt.

(Gomez und Inez allein.)

Inez:

Viel Glück zu Deinem neuen Admiral!
Und das ist unsre Königin! Landstreicher,
Um über edle Spanier zu befehlen —
Und sie zur Schlachtbank führen!

Gomez:

Ach, zur Schlachtbank!
Da draußen, weit hinaus im Ocean,
Ist kaum noch eine Sandbank anzutreffen.
Mir fällt es schauernd ein, was sie mir Alles
Von diesem Mann erzählt. Ich sag Dir: Tolles!

Inez:

Ein schöner Admiral! Ich arme Frau!

Gomez:

Noch, Beste, sind die Anker nicht gelichtet!
Betrüger, Heerenmeister, der Du bist,
Wir lassen uns doch nicht so kaltweg morden!
Ein Fischgericht auf meinem Heerd ist besser,
Als Dein verwünschtes Indien fern im Meer.

(Der Vorhang fällt.)